Preis 10 Pfg.

Wilnaer Zeitung

1917

Preis 5 Kop.

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Sonntag, den 11. November 1917 | No. 310

Die Piave erreicht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 10. November, abends.

In Flandern sind starke englische Angriffe zwischen Poelcapelle und Passchendaele in unserer Abwehrzone blutig zusammengebrochen.

In Italien wird die Verfolgung im Gebirge fortgesetzt.

*

Großes Hauptquartier, 10. November.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Heftiges Trommelfeuer ging englischen Vorstößen voraus, die nordöstlich von Poelcapelle nach Tagesanbruch einsetzten. Sie wurden im Nahkampf abgewiesen.

Längs der Yser und vom Houthoulster Wald bis Zandvoorde steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien am Nachmittag zu großer Heftigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Niedersächsische und Garde-Bataillone mit Pionieren und Teilen eines Sturmbataillons entrissen nach kräftiger Feuervorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer den Franzosen Stellungen im Chaumes-Walde.

Starke, bis in die Nacht hinein wiederholte Gegenangriffe des Feindes brachen verlustreich zusammen. 240 Gefangene, darunter 7 Offiziere, blieben in unserer Hand.

*

Leutnant Freiherr von Richthofen errang seinen 25. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

und

Mazedonische Front:

Nichts Besonderes.

Italienische Front:

Oesterreichisch-ungarische Truppen drangen im Tal Sugana und im oberen Piave-Tal vor. Nach erbitterten Straßenkämpfen wurde Asiago genommen.

Italienische Nachhuten, die sich am Gebirgsrande und in der Ebene an den Flußläufen westlich von der Livenza erneut zum Kampfe stellten, wurden geworfen.

Von Susegana abwärts bis zum Meere haben die verbündeten Armeen die Piave erreicht.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

*

Seine Majestät der Kaiser hörte vormittags den Vortrag des Chefs des Admiralstabes und den Generalstabsvortrag. Zur Frühstückstafel waren geladen der Chef des Zivilkabinetts von Valentini und Generaladjutant von Chelius. Gestern abend wohnten beide Majestäten der Taufe der jüngsten Tochter des kronprinzlichen Paares im Cäcilienhause bei Potsdam bei.

Das Militärwochenblatt veröffentlicht, daß das Infanterie-Regiment Nr. 63 in Zukunft den Namen „Kaiser Karl von Oesterreich und König von Ungarn“ zu führen hat. Seine Majestät der Kaiser hat damit für die Ehrung des Kaisers Karl dasjenige Regiment bestimmt, welches sich durch Eroberung des Monte Matajur besonders auf dem italienischen Kriegsschauplatz ausgezeichnet hat.

Kaiser Karl ernannte den deutschen Kaiser zum Inhaber des österreichisch-ungarischen Feldhaubitzenregiments Nr. 25.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Wien: Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Lugano: Die Mailänder Sozialisten traten in einer Versammlung für den sofortigen Frieden und gegen jede Gebietserweiterung Italiens ein und beschlossen, einen Druck auf die übrige Entente, besonders im Verein mit Rußland, für den zu erstrebenden Frieden herbeizuführen.

Asiago genommen.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 10. November.

Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der große Waffengang in Venetien führt die Verbündeten immer tiefer in das feindliche Land. Starke österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte stehen an der unteren Piave. Feindliche Nachhuten sind geworfen worden, wo sie sich stellten.

Nach zehntägigen schweren Gebirgskämpfen, die mit der Erstürmung des Monte Paralba begannen und mit der Einnahme der das obere Piave-Tal beherrschenden Fortsgruppen ihren Höhepunkt erreichten, gewann gestern die k. u. k. 94. Infanterie-Division Vigo und Pieve di Cadore. Die Division, deren Kampfkraft und zähes Durchhalten die größten Schwierigkeiten überwand, brachte insgesamt 10000 Mann, 94 Geschütze und unzählige Maschinengewehre und Minenwerfer ein.

Im Cordevole-Tale ist Agordo besetzt worden.

Der Niederbruch der alten italienischen Front erstreckt sich nun auf das Sugana-Tal und den Ostteil der Sieben Gemeinden. Die Truppen des Feldmarschalls Conrad dringen östlich von Borgo gegen die Grenze vor und bemächtigten sich in erbitterten Straßenkämpfen der Stadt Asiago.

An der russischen und rumänischen Front und in Albanien ist die Lage unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Ueber 45000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 10. November.

Tatkräftig durchgeführte Streifzüge unserer Unterseeboote haben im Mittelmeer zur Vernichtung zahlreicher Dampfer von zusammen über 28000 Br.-Reg.-Tonnen geführt.

In der Nähe der spanischen Südküste wurde ein Geleitzug von mehreren Fahrzeugen bei Nacht angegriffen und größtenteils vernichtet. Zwei beladene Dampfer waren nach fünf Minuten versenkt. Ein dritter fiel eine halbe Stunde später dem Geschützfeuer eines U-Bootes zum Opfer. Der bewaffnete englische Dampfer „Ferrona“, 4521 t, wurde in nächtlichem Feuerüberfall, der jede Gegenwehr erstickte, niedergekämpft. Zu den übrigen versenkten Schiffen gehörte der neu erbaute, mit 12-cm-Geschützen bewaffnete englische Dampfer „War Clover“, etwa 5000 t, der sich mit einer Ladung von 8000 t Kohlen auf seiner ersten Reise befand.

An den erzielten Erfolgen hat Kapitänleutnant Moraht hervorragenden Anteil.

*

Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean: 5 Dampfer und 1 Segler mit 17000 Br.-Reg.-Tonnen. Unter den vernichteten Schiffen befand sich der bewaffnete englische Dampfer „California“, 5547 to, schwer beladen von England nach Panama, ferner ein unbekannter bewaffneter Dampfer sowie ein tiefbeladener Frachtdampfer, der aus großem Geleitzuge herausgeschossen wurde. Einer der versenkten Dampfer hatte Erdnüsse von Dakar nach Dünkirchen, der Segler Schmieröl von Amerika nach Le Havre geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die deutschen Siege und die russische Revolution.

Man darf heute, selbst wenn man alle Vorbehalte macht und einem vorschnellen Optimismus mißtraut, vielleicht aussprechen, daß es so scheint, als wenn Rußland, selbst wenn es wollte, die Feindseligkeiten gegen Deutschland gar nicht mehr fortsetzen könnte. Nicht mehr in sein Belieben ist die Fortführung des Kampfes gestellt, sie kann nicht mehr Gegenstand politischer Zweckmäßigkeitserwägungen sein; an die Stelle der Selbstbestimmung und freien Wahl ist eine Zwangslage und unerbittliche Nötigung getreten. Gewiß ist diese völlige Hemmung nach außen hin zunächst auf die bis zum offenen Bürgerkrieg erhitzten inneren Parteiungen zurückzuführen. Aber es ist doch nützlich, sich immer vor Augen zu halten, daß diese wiederum nichts sind als die unmittelbaren Folgen des umfassenden Sieges, den das deutsch-österreichisch-ungarische Heer über das russische davongetragen hat. Zwischen unseren militärischen Erfolgen und den innerpolitischen Umwälzungen in Rußland waltet ein strenger ursächlicher Zusammenhang, den nicht zu verdunkeln schon der gerechtfertigte Stolz auf unsere Armee verlangt.

Wie eng jener Zusammenhang ist, beweist bereits ein Blick auf die Vorgeschichte der russischen Revolution oder vielmehr auf ihren ersten Teil, der sich nach dem russisch-japanischen Kriege abspielte und dem Volke die Duma, die Volksvertretung, als wichtigste Errungenschaft brachte. Wäre jener Krieg für Rußland siegreich gewesen, so wären ganz sicher keine volksfreundlichen Reformen erfolgt. So seltsam es für deutsche Ohren klingen mag, die Annahme wird wohl richtig sein, daß damals russische Volks- und Vaterlandsfreunde den Wunsch gehabt haben, ihr Vaterland möge geschlagen werden, und wir glauben sogar, daß beim Ausbruch des jetzigen Krieges wenigstens bei einem Teil von ihnen derselbe Wunsch lebendig war.

Immer und überall, bei allen Völkern und zu allen Zeiten sind die Wechselwirkungen zwischen äußerer und innerer Geschichte lebendig gewesen. Auch auf dem Gebiete der innerstaatlichen Entwicklung ist der Krieg — wenigstens mittelbar — der Vater aller Dinge. Die Stein-Hardenbergische Reform-Gesetzgebung in Preußen hat den Krieg von 1806/07 zur Voraussetzung. Das kennzeichnend Russische ist nur das Gewaltsame solcher Vorgänge, das nicht Entwicklung, sondern Umsturz, nicht Reform, sondern Revolution zeitigt. Denn jahrhundertelang war dort Staat und Herrscherhaus etwas Volksfremdes, ein von außen aufgelegtes und deshalb ablösbares Joch. Daher wurden dann in Augenblicken, wo der Staat bedroht war, die plötzlichen, unvermittelten, grotesk wirkenden und demütigenden Versuche unternommen, sich des Volkes in der letzten Minute noch zu versichern, und man erinnert sich noch aus dem Kriegsbeginn an die kläglichen Kundgebungen Nikolaus' II. an seine Polen und an seine lieben Juden. Diese Manifeste gehören zu den ersten Wirkungen, die der Krieg mit Deutschland in der innerrussischen Politik auslöste, in dieser Art ging es weiter, und man könnte eine Geschichte Rußlands der Jahre 1914 bis 1917 schreiben, in der je neben einem Frontereignis ein Geschehnis im Innern steht als seine notwendige Folge.

Die Anhäufung der militärischen Mißerfolge führte zur Entthronung der Dynastie Romanow. Als Friedrich Wilhelm III. die Schlacht bei Jena und Auerstädt verlor, da stärkte das gemeinsam ertragene Unglück womöglich noch das Band, das Volk und Herrscher umschlang; es gibt in der ganzen preußischen Geschichte kaum einen erschütternden, rührenderen Augenblick als den, in dem der geschlagene König 1809 in seine dennoch jubelnde Hauptstadt wieder einzieht, und ein herrliches Sonett Heinrichs von Kleist an die Königin Luise hat die wehmütige und doch zukunftsfrohe Stimmung jener Tage für uns festgehalten. Ein Vergleich dieses Hohenzollernschicksals mit dem Geschick der Romanows läßt den Unterschied

zwischen einer von der Liebe getragenen und einer von der Gewalt notdürftig aufrecht erhaltenen Dynastie deutlich erkennen. Je weniger eine Regierung in der Tiefe des Unbewußten, im Gemüte der Bürger, in der Tradition der Herzen verankert ist, um so gefährlicher werden ihr die Rückwirkungen äußerer Fehlschläge. „Ich kann mir nicht den Luxus gestatten, nach einem unglücklichen Feldzuge nach Hause zu kommen wie Eure alten Dynastien", hat einmal Napoleon I. vollkommen klarblickend zu Metternich gesagt. Noch sein Neffe Napoleon III. konnte sich diesen Luxus nicht gestatten: nur drei Tage nach Sedan riefen die Pariser die Republik aus.

Die Regierung, die an Nikolaus Stelle trat, vermochte ebensowenig wie dieser der durch den Krieg hervorgerufenen Ernährungsschwierigkeiten Herr zu werden. Sicher aber hätte sie sich länger gehalten, als es der Fall gewesen ist, hätten nicht Deutschland und Oesterreich-Ungarn neue sehr bedeutsame militärische Erfolge zu verzeichnen gehabt. Die vorläufige Regierung — man sieht erst jetzt, wie zutreffend ihre Bezeichnung war — muß Galizien und die Bukowina, muß Riga, muß die Inseln im Rigaischen Meerbusen herausgeben, damit ist ihr Schicksal besiegelt, und wieder einmal wird der ursächliche Zusammenhang zwischen den deutschen Siegen und der revolutionären Entwicklung im Innern Rußlands deutlich. Und zum Greifen deutlich wird noch der Irrtum, den die Entente in der Beurteilung der russischen Bewegung beging, als sie ihr einen deutschfeindlichen Sinn unterlegte und Nikolaus II. nachsagte, er sei über seine Deutschfreundlichkeit gestürzt. Nein, er fiel, weil ihn die deutschen Heere besiegten und seine Herrschaft im Volke keinen idealen Rückhalt besaß. Die „Morning Post" nannte seinen Sturz einen großen Triumph der Alliierten und eine Katastrophe Deutschlands. Wir glauben nicht, daß selbst die „Morning Post" es wagen würde, die jüngsten Vorgänge in Rußland noch als eine Katastrophe Deutschlands zu bezeichnen.

Wir aber wollen uns bewußt bleiben, daß zwischen den letzten Siegen Deutschlands auf russischem, ja wohl auch auf italienischem Boden und diesen Vorgängen ein enger ursächlicher Zusammenhang besteht.

Das Programm der Sovjets.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 9. November. (Reuter.)

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der allgemeine Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Rußlands richtete einen mit allen gegen 2 Stimmen bei 12 Stimmenthaltungen angenommenen Aufruf an die Arbeiter, Soldaten und Bauern, in dem es heißt:

Der Kongreß wird allen Völkern einen demokratischen Frieden und einen sofortigen Waffenstillstand, der bald auf allen Fronten eintreten soll, vorschlagen. Der Kongreß beschließt, daß die gesamte örtliche Gewalt auf die örtlichen Arbeiter- und Soldatenräte übergeht, die eine dauerhafte revolutionäre Ordnung herzustellen haben. Der Kongreß ist überzeugt, daß die revolutionäre Armee die Revolution gegen alle imperialistischen Versuche zu schützen wissen wird, bis zu dem Augenblick, wo die neue Regierung den demokratischen Frieden zustandegebracht haben wird, den sie auf direktem Wege den Völkern vorschlagen wird.

Der Aufruf schließt mit der Aufforderung: Soldaten! Setzt tatkräftigen Widerstand Kerenski entgegen, dem Parteigänger Korniloffs. Eisenbahner! haltet die Streitkräfte an, die Kerenski gegen Petersburg schickt.

In einem am 7. November um 7 Uhr 30 Minuten abends aus Petersburg abgesandten Bericht heißt es: Trotzki erklärte in einer Maximalistenversammlung, daß Maßregeln ergriffen worden seien, um Ausschreitungen zu verhüten, und daß Militär und Polizei den Befehl erhalten habe, Plünderer zu verhaften. Ferner erklärte er, daß alle Truppen außer einigen Bataillonen und den Kadetten sich den Maximalisten angeschlossen hätten und daß auf den Dächern Maschinengewehre aufgestellt seien. Alle Regimenter in der Umgebung von Petersburg erhielten drahtlosen Befehl, jeden Versuch der Regierung, Truppen zur Unterdrückung der Bewegung nach Petersburg zu schicken, zu verhindern. Die Vertreter der 5. Armee schickten den Maximalisten eine Sympathiedepesche. In der Umgebung der Botschaften der Alliierten ist alles ruhig.

„Daily News" erfährt aus Petersburg, daß von den 475 Abgeordneten des Kongresses der Sovjets 335 zur Bolschewikipartei gehören. Die Artillerie und die Kavallerie würden vielleicht gegen die Sovjets Stellung nehmen. Der größte Teil der Infanterie besteht aus Bolschewiki.

Dasselbe Blatt berichtet vom Donnerstag aus Petersburg: Lenin erklärte gestern im Sovjet, er werde einen Frieden anbieten, den das Proletariat in allen Ländern annehmen könne.

„Daily Telegraph" meldet nach der „Tägl. Rundschau" aus Petersburg: Die Bolschewiki werden morgen Trotzki zum Ministerpräsidenten ausrufen, der dann unmittelbar an alle kriegführenden Mächte Friedensvorschläge richten werde. Wenn Deutschland diesen Friedensvorschlag ablehne, werde Trotzki die Fortsetzung des Krieges verlangen.

Das „Berliner Tageblatt" berichtet aus Kopenhagen: Wie „Ekstrabladet" aus Haparanda erfährt, gehen dort Gerüchte um, nach denen Kerenski bereits in der Peter-Paul-Festung gefangen sitze. Es verlautet weiter, daß Lenin Ministerpräsident und Trotzki Generalissimus werden sollen.

„Daily Chronicle" meldet aus Petersburg, daß die Minister der gestürzten vorläufigen Regierung mit Ausnahme Kerenskis zusammen mit den Ministern der Regierung des Zaren in der Peter-Pauls-Festung gefangen sitzen. Es wird offiziell bestätigt, daß die Abgeordneten der Ostseeflotte und der Komitees der russischen Truppen in Finnland beschlossen haben, sich der neuen Regierung anzuschließen.

Wie die Engländer die Lage einschätzen, beweist eine Notiz der „Nowaja Schisn", wonach Buchanan bereits am 4. November dem Außenminister mitteilte, er beabsichtige, aus Gesundheitsrücksichten Petersburg zu verlassen, und werde demnächst seine Pässe erbitten.

„Aftonbladet" meldet aus Haparanda: Die Ankunft der Mitglieder der Petersburger englischen Botschaft wird heute hier erwartet. Für die Reise südwärts wurden zwei Sonderwagen bestellt.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Kopenhagen: Aus Haparanda verlautet, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, über dessen Verbleib man wochenlang nichts wußte, sich seit einigen Tagen bei dem Kosakenführer Kaledin aufhalte, und daß beide auf den günstigen Augenblick warten, um mit den Kosaken eine Gegenrevolution zur Wiedereinführung der Monarchie hervorzurufen.

Die neuen Männer.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 10. November.

Der heutige „Reichs- und Staatsanzeiger" veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, den Stellvertreter des Reichskanzlers und Staatsminister Dr. Helfferich seinem Ansuchen gemäß von seinen Aemtern als Stellvertreter des Reichskanzlers und als Mitglied des Staatsministeriums unter Verleihung des Großkreuzes des Roten Adler-Ordens und Belassung des Ranges und Titels als Staatsminister zu entbinden.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Staatsminister Dr. von Breitenbach seinem Ansuchen gemäß von dem Amte als Vizepräsident des Staatsministeriums unter Verleihung des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler zu entbinden und an seiner Stelle den Ordentlichen Universitätsprofessor a. D. Geheimen Regierungsrat Dr. Friedberg zum Staatsminister und Vizep[illegible] des Staatsministeriums zu ernennen.

Wie die „Voss. Ztg." erfährt, hat der Abgeordnete Friedberg gestern abend die königliche Ernennung zum Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums erhalten. Mit dem Abgeordneten von Payer wird in Stuttgart verhandelt. Auch seine Ernennung dürfte bereits vollzogen sein.

*

Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Robert Friedberg, geboren am 28. Juni 1851 in Berlin, studierte nach Absolvierung des Cöllnischen Gymnasiums in Berlin, Heidelberg und Leipzig Rechte und Staatswissenschaften, habilitierte sich 1877 für Nationalökonomie an der Universität Leipzig, wurde 1886 Außerordentlicher Professor, 1894 Ordentlicher Professor der Staatswissenschaften an der Universität Halle. Seit 1886 ist er Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses für den 4. Wahlkreis des Regierungsbezirks Merseburg als Nationalliberaler. 1893 bis 98 vertrat er den 2. anhaltischen Wahlkreis im Reichstag. Seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen behandeln vor allem das Steuer- und Börsenwesen.

Friedrich von Payer, Rechtsanwalt in Stuttgart, geboren am 12. Januar 1847 in Tübingen, besuchte bis 1861 das Gymnasium, dann das evangelisch-theologische Seminar in Blaubeuren, von 1865 bis 69 die Universität Tübingen. Seit 1871 Rechtsanwalt in Stuttgart, gehört er dem Vorstande der württembergischen Anwaltskammer an. Seit 1894 Mitglied, seit 1895 Präsident des württembergischen Landtages; Mitglied des Reichstages 1877 bis 78, 1880 bis 87 und seit 1890 ununterbrochen. Vorsitzender der Fortschrittlichen Volkspartei.

*

Die „Nordd. Allgem. Ztg." stellt gegenüber verschiedenen Presseäußerungen über den zurückgetretenen Vizekanzler Dr. Helfferich fest, daß dieser bereits am 28. Oktober, dem Tage des Eintreffens des Grafen Hertling in Berlin, ein Schreiben an diesen richtete, in dem er sich bereit erklärte, sein Entlassungsgesuch einzureichen, falls Graf Hertling sich überzeugt haben sollte, daß das Ausscheiden des Herrn Dr. Helfferich im [illegible]esse der Sache liege. Das Schreiben verw[illegible] auf die Gegnerschaft, die sich Helfferich während seiner Tätigkeit im Reichsdienste namentlich

---

„Wallensteins Lager"

im Deutschen Theater.

Die Werke der Klassiker werden jetzt in Deutschland viel gespielt, die Zeitungen melden von Aufführungen der „Iphigenie" oder „Nathan des Weisen", und kleine Städte wagen ganze Goethezyklen. Die Strömung ist außerordentlich verständlich und warm zu begrüßen. Wann sollte man sie auch spielen, wenn nicht jetzt, wann sich an den nationalen Gütern, die sie bedeuten, erfreuen, wenn nicht in solchen Zeiten der Selbstbesinnung? Es gibt auch eine ethische Kriegswirtschaft; sie hat mit dem Vorrat an edler Gesinnung zu rechnen, der in den überkommenen Gütern der nationalen Kultur aufgespeichert liegt.

Klassische Stücke legen Verpflichtungen auf. Das Deutsche Theater wurde ihnen gestern, an Schillers Geburtstag, im großen ganzen gerecht. Das Bild war hübsch, lebhaft, bewegt, der Ton getroffen, das heißt: er war heiter, leicht und bis auf eine Schattierung, die sich Herr Guttstadt leistete, doch nicht possenhaft. Herr Fuchs gab dem Wachtmeister, der humoristischen Miniaturkopie des Friedländers selbst, eine brave, vielleicht gar zu brave Verkörperung, Herr Westphal holte aus seinem holkischen Jäger heraus, was die Gestalt nur hergab, und Herr Miller hielt seine Kapuzinerpredigt sehr wirkungsvoll und hütete sich klugerweise vor der Karikatur.

Nur einer hätte sich etwas mehr zurückhalten müssen: der Souffleur, der wohl helfen aber nicht herrschen darf. Man bedenke: Es handelt sich um Worte, wo kein Souffleur notwendig gewesen wäre, der Zuschauer hätte einhelfen können, weiß er sie doch von der Schule her auswendig! Worte, die jedem Deutschen teuer sind! Aber selbst wenn auch da ein Souffleur nötig war, mußte das Reiterlied am Schlusse mit allen seinen Strophen gesungen werden. Die Kürzung um die Hälfte war sicher etwas reichlich. Dieses Reiterlied sang neben den Körnerschen Dichtungen die kriegsfreiwillige Jugend der Befreiungskriege. Es ist heute noch ganz lebendig oder heute wieder. Dieses „Des Lebens Aengsten, er wirft sie weg" ist die Seelenbeschaffenheit vieler, vieler Tausender unter uns Lebenden.

Deutsches Theater. Heute geht nachmittags zu kleinen Preisen das Lustspiel „Fräulein Chef", abends die Operette „Boccaccio" in Szene. Der Montag bringt die Oper „Mignon" mit dem neu engagierten seriösen Bass Herrn Saeger als Lothario.

Schwedische Ehrung Pfitzners. In ihrer letzten Monatsversammlung wählte die schwedische Musikakademie eine Reihe neuer Mitglieder, darunter auch drei ausländische, nämlich Hans Pfitzner, Puccini und Georg Schneevoigt.

Die Augenklinik Herzog Karl Theodor. Die Herzogin Karl Theodor in Bayern hat die von ihrem Gemahl im Jahre 1895 in München errichtete Augenklinik in eine Stiftungsanstalt umgewandelt, um sie für alle Zeiten dem jetzigen Zweck zu erhalten. Die Stiftung führt den Namen „Augenklinik Herzog Karl Theodor".

Ein Stoiker. Kunickes Urlaub ist „heraus". Der Feldwebel läßt ihn auf die Schreibstube rufen. Kunicke, im Zivilberuf Steinträger in Berlin, von untersetzter Figur und mit breitem, sonnenverbranntem Gesicht, erscheint und richtet sich in strammer Haltung an der Tür auf. — „Kunicke, Sie können morgen auf Urlaub fahren." — „Jawoll, Herr Feldwebel!" — „Menschenskind, rührt Sie das gar nicht? Freuen Sie sich denn nicht?" — „Ach, Herr Feldwebel, mir kann weiter nischt mehr rühren, als der Friede oder der Schlag!" („Champagnekamerad".)

Zwischen Tagliamento und Piave.

Die weite, weite oberitalienische Ebene, die die Flüsse des Landes in der Arbeit von Jahrzehntausenden durch Auffüllung langsam abgerungen haben. Noch immer führen sie den Steinschutt der Alpen zu Tale, schieben das Land gegen das Meer vor, ziehen sich als tiefgefurchte, den größten Teil des Jahres nahezu trockene Geröllbetten durch das von ihnen geschaffene Land. Ein Geäder solcher Flüsse verteilt sich über das Gebiet zwischen Tagliamento und Piave, aber nur einer dieser Flüsse ist ansehnlicher: das ist die Livenza, die zugleich auf einem großen Teile ihres Laufes eine Landesscheide bildet. Was östlich liegt, gehört zum Friaul, westlich aber beginnt mit der Provinz Venedig das eigentliche Venezien, und das ganze Küstenland dieses Striches, ein von Lagunen, Schilfdickichten, stehenden Wassern vielfach erfülltes Sumpfgebiet, gehört schon zur Provinz Venedig im engeren Sinne. Den Gegensatz zu diesem Süden des Landes bildet dann sein Nordteil, wo die Alpen in steilem Absturze und in schmalen Bergtälern das Land umkränzen und zum Teil, besonders im westlichen Abschnitte des Gebietes, noch ziemlich weit in die Ebene Vorberge und Vorhügel hinaussenden, die das Landschaftsbild auf das anmutigste beleben. Conegliano, das reizendste Städtebild zwischen Tagliamento und Piave, verdankt einem solchen Hügel seine oft gerühmte Schönheit. An den Hängen dieser Vorberge aber wächst vielfach ein besonders guter Wein, der seit alters weiten und verdienten Ruf genießt.

Den beiden Straßen, die schon seit vielen Jahrhunderten das Gebiet durchqueren, folgt heute auch die Eisenbahn. Die südlichere davon ist die, die von Venedig und Treviso nach Monfalcone und Görz führt. Es ist die einsamere der beiden Straßen; doch ist die Geschichte auch diesen Weg gewandert. Unweit südlich von Portogruaro, dem bedeutendsten Eisenbahnplatze und Knotenpunkte dieser Linie, liegt ein kümmerliches Dorf, das den Namen Concordia trägt. Es ist eine alte römische Gründung, die einst Julia Concordia hieß und ihre Bedeutung hatte, später auch der Sitz eines Bischofs wurde. Aber Attila, der Hunnenkönig, kam hier des Weges und zerstörte die Siedelung. Der Bischof verlegte seinen Sitz nach Portogruaro, wo man nun in einem

als Staatssekretär des Innern und als allgemeiner Vertreter des Reichskanzlers im Parlament und in der Presse zugezogen habe, und die bei seinem Verbleiben im Amte eine unerwünschte Belastung für den Grafen Hertling bilden könnte. Das weitere Verhalten Helfferichs war dem Inhalte dieses Schreibens entsprechend. Insbesondere hat er auch die angeregte Uebernahme des neu zu bildenden Staatssekretariats für die besetzten Gebiete oder für die Vorbereitungen der wirtschaftlichen Friedensaufgaben, was ein Verbleiben im preußischen Staatsministerium als Minister ohne Portefeuille bedeuten würde, abgelehnt.

Graf Hertling in München.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 9. November.

Der Reichskanzler Dr. Graf Hertling hat heute die bereits für einen früheren Zeitpunkt bekanntgegebene Reise nach München angetreten. Da der Reichskanzler zur Ordnung dringender Angelegenheiten einige Zeit in München bleiben wird, wird er im Reichstage erst am 29. d. M. erscheinen können. Im preußischen Abgeordnetenhause wird Graf Hertling am 3. Dezember das Wort nehmen.

König Ludwig empfing heute nachmittag den Reichskanzler in Audienz.

Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Seine Majestät der König hat den Chef seines Kabinetts Staatsrat Otto von Dandl zum Staatsminister des Königlichen Hauses und des Aeußeren und zum Vorsitzenden im Ministerrat ernannt.

Graf Czernins Berliner Reise.

Drahtbericht.

Wien, 10. November.

Der dreitägige Aufenthalt des Ministers des Aeußeren in Berlin hat zu vollständig falschen Kommentaren Anlaß gegeben. Der Minister des Aeußeren hatte pflichtgemäß den Wunsch, sich mit dem neuen Reichskanzler baldmöglichst über alle großen schwebenden Fragen auszusprechen, und es lag ihm daran, dem bedeutend älteren, mit Arbeit überbürdeten Grafen Hertling die Reise nach Wien zu ersparen. Der Komplex der Fragen, die heute zwischen Berlin und Wien zu erörtern sind, ist ein sehr großer. Dreitägige Konferenzen genügen knapp, um die verschiedenen Themen zu erörtern. Unter diesen Fragen wurde natürlich auch die polnische besprochen. Die Ereignisse auf der Weltenbühne überstürzen sich. Niemand kann wissen, wie nahe oder wie fern der Frieden ist. Um gemeinsam mit Erfolg auf der Friedenskonferenz auftreten zu können, müssen die Verbündeten sich untereinander über die zu verfolgenden Richtlinien klar sein.

Wenn nun aus dieser Tatsache gewisse Parteien bei uns den Schluß ziehen, der Minister des Aeußeren habe eine Schwenkung in seiner Politik gemacht oder stehe im Begriff, eine solche vorzunehmen, so ist dies eine grundfalsche Auffassung, welcher aufs allerenergischste entgegengetreten werden muß. Das Programm der k. k. Regierung hat sich nicht um Haaresbreite verschoben. Das Ziel ist dasselbe: Baldmöglichste Sicherung eines ehrenvollen Friedens.

Polen ist ein selbständiger Staat. Die neuen Machthaber in Rußland konzedieren dem Volke das Recht, über sein künftiges Schicksal selbst zu entscheiden. Deutschland und wir haben dem Wunsche des polnischen Volkes bereits Rechnung getragen und seine selbständige Staatlichkeit anerkannt.

Der König von Schweden in Dänemark.

Drahtbericht.

Kopenhagen, 10. November.

Der König von Schweden traf gestern nachmittag zum Besuch des Königs und der Königin von Dänemark hier ein. Abends fand auf Schloß Amalienborg Festtafel statt, wobei Ansprachen gewechselt wurden, in denen sich die Hoffnung aussprach, daß aus dem Zusammengehen und Zusammenwirken beider Länder für die Gegenwart und Zukunft für beide Völker glückliche Ereignisse entstehen werden.

Painlevés Stellung erschüttert?

Privattelegramm.

Berlin, 10. November.

Das „Berl. Tageblatt“ berichtet aus Genf: Der Pariser Korrespondent der „Dépêche de Lyon“ bezeichnet Painlevés Stellung als erschüttert. Als seine Nachfolger werden eventuell Thomas, Clemenceau und Briand genannt.

*

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Der Kassationshof verurteilte den Appellationsgerichtshofpräsidenten Monier, den Schützer Bolo Paschas, zur Absetzung. Die Genehmigung zur Strafverfolgung des gleichfalls in der Angelegenheit der Annahme von Millionen zu ungeklärten Zwecken beschuldigten Herausgebers des „Journal“, Senator Humbert, wurde vom Senat erteilt. Der vormalige Sicherheitschef Leymarie blieb vorläufig auf freiem Fuße. Die Kammerdebatte über diese Bestechungsaffäre, die angeblich noch weitere sensationelle Verhaftungen erfordern wird, soll nächste Woche stattfinden.

Ein Ententeplan gegen Holland.

Privattelegramm.

Berlin, 10. November.

Der „Berl. Lokalanz.“ erfährt aus Rotterdam: Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ bespricht Enthüllungen des holländischen Blattes „Nieuws van den Dag“, wonach die früheren Vereinbarungen der zaristischen Regierung mit den übrigen Ententemächten auch darauf hinzielten, das holländische Gebiet nicht intakt zu lassen. Wenn nicht im guten Augenblick in Rußland die Revolution ausgebrochen wäre, wenn der große Angriff an der Westfront zu einem Durchbruch geführt hätte, hätte man plötzlich der Tatsache gegenüber gestanden, daß die Sieger auch schon über unser Schicksal verfügt hätten. Das Blatt bemerkt dazu, daß die französisch-russischen Vereinbarungen sich sogar noch weiter erstreckten als auf holländisches Gebiet in Europa, also auch auf die holländischen Kolonien.

Der „Berl. Lokalanz.“ berichtet aus Rotterdam: Der holländische Vizeadmiral erklärte in einer Ansprache in Middelsburg, der Hauptstadt der holländischen Provinz Seeland, daß man wegen der Verschiebung von holländischen Truppen nach Seeland keine Besorgnis zu haben brauche. Es sei das eine Vorsicht, die nichts mit der Lage auf den Kriegsschauplätzen zu tun habe und keine Ursache zur Beunruhigung gebe.

Die Niederländisch-Indische Presseagentur berichtet aus Batavia, daß die von San Francisco zurückkehrenden holländischen Schiffe nur Ladung für Japan und Singapore erhalten, aber nicht für Java. Man schließt daraus, daß Amerika alle Ausfuhrbewilligungen für Niederländisch-Indien verweigert. Die Ausfuhr von Reis aus Rangun, Singapore und Penang nach Niederländisch-Indien ist verboten.

Die Gliederung des Reichswirtschaftsamtes

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 9. November.

Die nach der Abtrennung des Reichswirtschaftsamtes erforderliche Verordnung des Reichsamtes des Innern ist nunmehr im wesentlichen erfolgt. Das Amt zerfällt in zwei Abteilungen. Die erste Abteilung umfaßt hauptsächlich folgende Angelegenheiten: Verfassungsfragen, die auf den Bundesrat, den Reichstag und die Reichstagswahlen bezüglichen Geschäfte; die allgemeinen Angelegenheiten der Reichsbehörden und Reichsbeamten, die Etats-, Kassen- und Rechnungssachen, die Religions- und Kirchensachen, die Angelegenheiten der politischen Polizei, das Presse-, Vereins- und Versammlungswesen, die Unterstützung wissenschaftlicher und künstlerischer Unternehmungen, die physikalisch-technische Reichsanstalt, die Bauverwaltung, das Justiziariat, alle Militärangelegenheiten, besonders Familienunterstützungen, Aufwandsentschädigungen, Kriegsleistungsgesetz, Kriegsschäden; die Angelegenheiten der Mobilmachung, die besetzten Gebiete, die Reichs-Entschädigungs-Kommission. Diese Abteilung ist dem Ministerialdirektor Dr. Lewald unterstellt.

Die zweite Abteilung umfaßt u. a.: die Angelegenheiten der Medizinal- und Veterinär-Polizei, das Gesundheitsamt, das Medizinalprüfungswesen und den Nahrungsmittelverkehr, die Staatsangehörigkeitssachen, die Angelegenheiten der Freizügigkeit und des Unterstützungswohnsitzes; das Bundesamt für das Heimatswesen, die Aus- und Einwanderung, die ausländischen Arbeiter, die innere Kolonisation, die Verkehrspolizei, besonders Kraftfahrwesen, Luftschiffahrt und Radfahrwesen, sowie die Fremdenpolizei und das Paßwesen. Mit der Leitung der zweiten Abteilung ist einstweilen der Geheime Oberregierungsrat Dammann beauftragt.

Die anderweitig in die Presse gelangten Personalnachrichten aus dem Bereiche des Reichsamtes des Inneren finden damit ihre Berichtigung.

Eine englische U-Boot-Falle.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 10. November.

Die bereits kürzlich bekanntgegebene Versenkung des als U-Boot-Falle eingerichteten englischen Tankdampfers „Vinnona“ hat sich, wie jetzt bekannt wird, unter Umständen abgespielt, die deutlich dartun, welche Listen die Feinde anwenden, um unsere U-Boote zum Zweck der Vernichtung heranzulocken. Der äußerlich harmlos aussehende, anscheinend nur mit einem kleinen Heckgeschütz bewaffnete Dampfer war etwa 30 Seemeilen südwestlich von Irland um die Mittagsstunde torpediert worden und hatte daraufhin Boote ausgesetzt. Zwei von ihnen waren mit je 20 Leuten bemannt, während das dritte leer blieb und von einem anderen geschleppt wurde. Auf dem Deck des langsam sinkenden Dampfers war nichts Auffälliges zu sehen. Das Schiff schien völlig von der Mannschaft verlassen, wodurch sich jedoch das U-Boot keineswegs verleiten ließ, von seiner Vorsicht abzulassen. Es beobachtete vielmehr den Tankdampfer in angemessener Entfernung durch das Sehrohr weiter. Nach einer Stunde wurde beschlossen, dem Sinken des Dampfers mit Artillerie nachzuhelfen. Ehe noch zur Beschießung aufgetaucht wurde, ging der Dampfer plötzlich unter, worauf „U . . .“ an die Boote heranlief. Jetzt stellte sich heraus, daß zu den oben erwähnten 40 weitere 60 Mann von dem gesunkenen Dampfer in die Boote gestiegen waren, während außerdem noch einige Leute auf Wrackstücken herumtrieben. Demnach hatte vorher also über die Hälfte der Besatzung an den schweren sehr gut maskierten Geschützen des sinkenden Schiffes in der Hoffnung ausgeharrt, das U-Boot beim Näherkommen vernichten zu können, ein Wahn, der durch die Vorsichtsmaßnahmen des U-Bootes glücklich zerstört wurde. Das Beispiel zeigt wieder einmal, wie berechtigt das Mißtrauen unserer U-Boote gegen jedes, wenn auch noch so harmlos aussehende Schiff im Sperrgebiet ist.

---

kleinen Museum allerhand römische Ueberreste aus Concordia studieren kann. Dort aber zeugt eine in melancholischer Einsamkeit noch stehengebliebene frühmittelalterliche Taufkapelle von der einstigen Blüte des Ortes.

Ungleich bel bter, anziehen'er und erinnerungsreicher ist die Nordlinie, die alte, wichtige Völker- und Heeresstraße zwischen Verona und Udine. Gleich wenn auf langer Gitterbrücke von Codroipo bis herüber nach Casarsa der Tagliamento überschritten ist, sieht man sich in einem wohlbebauten, gut gepflegten Lande mit zahlreichen behäbigen Ansiedelungen. Nicht lange, so ist Pordenone erreicht, eine freundliche Landstadt, die aber an geschichtlichen und künstlerischen Erinnerungen keineswegs arm ist. In künstlerischer Beziehung hat der hier wohnende Volksschlag sich immer schaffenskräftig erwiesen; Pordenone sowohl wie Conegliano sind durch Meister berühmt geworden, die hier das Licht der Welt erblickt haben. Die Stadt ist wohl der „Portus Navnis“ der Römer, nud die Lage am Flüßchen Noncello gereicht ihr noch heut zum Vorteil. Sie bietet ihr einen kleinen Hafen, und da Pordenone gerade mittwegs zwischen den Alpen und dem Meere liegt, so hat es sich zu einem blühenden kleinen Handelsmittelpunkte entwickelt. An Getreide, Wein, Vieh, Seide wird hier ein recht lebhafter Umsatz getrieben; auch allerlei Industrien haben sich in Pordenone entwickelt. Noch erinnert die Stadt an ein römisches Soldatenlager; sie stellt ein unregelmäßiges, großenteils noch von Mauern umgebenes Viereck dar, das in seiner ganzen Breite durch die Hauptstraßen geteilt und so in vier Stadtviertel zerlegt wird.

Eine fruchtbare, nahrhafte Gegend ist es, die die Straße hier durchzieht. Nun erreicht sie die Livenza, deren Brückenkopf von je die Stadt Sacile gewesen ist. Sie hat dadurch eine gewisse Wichtigkeit erlangt, und schon 1190 hat ihr der Patriarch Gottfried von Aquileja die Stadtfreiheit verliehen. Noch zeugen Mauern und Gräben davon, daß die Bewohner von Sacile sich vielfach ihrer Haut zu wehren hatten. Das Städtchen überrascht durch seine schöne Piazza, die von Säulenhallen und stattlichen Bauten des 15. Jahrhunderts umgeben ist, unter denen der alte Palazzo del Podestà das Hauptstück bildet.

Aber den Glanzpunkt des ganzen Landes bildet doch Conegliano, die Heimat des Meisters Cima, die weiter westlich, schon in der Provinz Treviso, belegen ist und an Einwohnerzahl und Bedeutung hinter Pordenone nicht viel zurücksteht. Von einem schön bewaldeten Hügel, an dessen Fuß sich die Unterstadt schmiegt, schauen die Kirchen, die Türme, die Paläste von Conegliano weit über die freundliche Ebene dahin. Berühmt ist die gute Luft, sind die guten Weine der Stadt, und es ist eine hübsche Stadt mit freundlichen Straßen und stattlichen Gebäuden, die da zwischen Bergen und der Ebene sich so anmutig lagert. Wenn Conegliano in wirtschaftlicher Bedeutung an Pordenone nicht heranreicht, so liegt der Grund darin, daß das Umland an Fruchtbarkeit zurücksteht. Es ist reich an Sümpfen, und nur beharrliche und dauernde Verbesserung vermag den Ertrag des Landes zu erhöhen.

Zwei neue deutsche Wetterwarten. Während des Weltkrieges sind in Deutschland zwei neue Wetterwarten errichtet und zum Teil in Betrieb genommen worden, und ihre Beobachtungen sind auch der Kriegführung dienstbar gemacht worden. Beide sind auf Veranlassung des Leiters der Kgl. Sächsischen Wetterwarte, Dr. Paul Schreiber, eingerichtet worden. Schreiber selbst macht jetzt über sie in der „Meteorologischen Zeitschrift“ nähere Mitteilungen. Die erste dieser Wetterwarten findet sich in der Nähe Dresdens, rund acht Kilometer nach Nordwesten entfernt, auf dem höchsten Punkte der Lößnitz, der Wahnsdorfer Kuppe, in einer Höhe von 246 Metern; die andere liegt auf dem Fichtelberge bei Oberwiesenthal. 1215 Meter über dem Meeresspiegel. Kurz vor dem Kriegsausbruche waren die Baugelder für beide Wetterwarten bewilligt; der Krieg hat die Bauausführung verzögern, aber nicht verhindern können, bereits am 1. Januar des vorigen Jahres konnten auf dem Fichtelberge die Beobachtungen aufgenommen werden, sieben Monate später auch die auf der Wahnsdorfer Kuppe. Die Warte auf der Wahnsdorfer Kuppe ist fast fertig, der auf dem Fichtelberge fehlen nur noch einige wissenschaftliche Geräte, die zwar auch schon fertiggestellt sind, aber von Dresden noch nicht an ihren Bestimmungsort geschafft werden konnten. Die Baupläne für beide Wetterwarten hat Schreiber gemeinsam mit Baumeistern entworfen. Auf der Wahnsdorfer Kuppe ist aus Stein und Beton nach diesen Plänen eine Wetterwarte errichtet worden, deren Turm 26 Meter hoch ist; der Turm der neuen Wetterwarte auf dem Fichtelberge ist etwas niedriger, nämlich 20 Meter hoch

---

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 9./10. 11. 1917.

9. 11.	7 nachm.	Temperatur	+ 3,5 C	Höchsttemperatur + 6,2 C
10. 11.	1 vorm.	„	+ 4 „	
	7 vorm.	„	+ 4,2 „	Niedrigsttemperatur + 3 C
	2 nachm.	„	+ 6 „	

Voraussichtliches Wetter:

Meist bedeckt, zeitweise Niederschläge, mild.

Deutsches Lichtspielhaus, Wilnaer Str. 38.

Nur noch heute! Große Sensation!

Graf Dohna und seine Möwe.

Vier Akte.

Anfang 1 Uhr! Während der Vorstellung Eintritt verboten!

Deutsches Theater in Wilna
Pohulankastraße • Direktion: Josef Geissel

Heute, Sonntag, den 11. November 1917:

Nachmittags 3½ Uhr: (Kleine Preise) **Fräulein Chef** Lustspiel in 3 Akten von Horst und Lipschütz.

Abends 8 Uhr: (Sonntagspreise). **Boccaccio** Operette in 3 Akten von Franz von Suppé.

Montag, den 12. November **Mignon** Oper in 4 Akten von Thomas

---

Kino „Lux“
Inh. J. Krubitsch
Georg-Straße 11.

Zum ersten Male in Wilna! Nur am 11. und 12. November.
1. **Die Grubenkatastrophe.** Tragödie in 5 großen Akten mit Beteiligung der HANNI WEISE.
2. Der Held von Marseille. Komisch. Deutsche Aufschriften.
Die Bilder sind durch eine Orchestermusik begleitet.

Kino-Theater Richard Stremer
Große Straße 74. o Erstklassiges Konzert-Orchester.

Nur 2 Tage! 11. und 12. November:
Noch nie dagewesene Sensation.
1. Film aus der Monopolschlagerserie der Saison 1917/1918.
Die Tragödie einer Zuchthäuslerin
Das Gespenst der Vergangenheit.
Realistisches erschütterndes Lebensdrama in 7 großen Akten.
In der Hauptrolle der neue Stern der Kinokunst, eine unvergleichliche Schönheit, Hella Moja.
Die Folgen der Klatscherei. Groteske in 2 Akten.

Bekanntmachung.

Das privatschriftliche Testament des am 7. August 1917 zu Songajlischki verstorbenen Besitzers Johann Sawitzki aus Songajlischki mit Datum v. 6. August 1917 wurde vom Kaiserl. Deutschen Friedensgericht Pojurze in der Sitzung vom 29. Oktober 1917 bestätigt.
Pojurze, den 29. Oktober 1917.
Kaiserlich Deutsches Friedensgericht.
gez. Dr. Knöpfel, Friedensrichter.

Georgstr. 11 II, Kinoaufg.
Mittwoch, 14. Novb. 1917, 8½ Uhr.
Ges. Beis.

Ziehung 20. u. 21. Nov. 1917
Ueberlinger Münsterbau-
Geld-Lotterie
6269 Geldgewinne ohne Abzug ℳ
Hauptgewinne:
155000
60000
20000
Lose à M. 3.— (Porto und Liste 35 Pf. extra.)
L. Hagemann Hamburg, Gänsemarkt 60.
Gegründet 1864.

Erstklassiges Frisier-Atelier
WILNA, Georgstraße 20, neben „Hotel St. Georg“.
Vergrößertes Personal! 2 Spezialisten für Damen-Frisur.
Damen-Frisur 1,50 Mk., Kopfwaschen 1,50 Mk., im Abonnement (12 mal) 15 Mk.
Sorgfältige Arbeit! Bitte sich zu überzeugen.

Uhren-Engros-Lager
Otto Blake, Königsberg i. Pr., Gesekusplatz 4,
Spezialität: Militäruhren. [A 138

Eisen-, Emaille- und Stahlwaren
M. Ehrenburg,
Deutsche Straße No. 7, neben der evangelischen Kirche.
Sämtliche Emaille-Geschirre, Stahl- und Eisenwaren.
Für Kantinen Extra-Engros-Preise.

Kino „Illusion“ Große Str. 60

Nur 2 Tage! Sonntag u. Montag. Nur 2 Tage!
neues vorzügl. Programm! Sensationell! Künstlerspiel!
Das Geheimnis. Sensations-Detektiv-Drama in 5 großen Akten. 3000 Meter.
Flirt (sehr komisch). | Afrikanische Wüsten (Natur).
Sonnabend und Sonntag von 1—5 Uhr Eintritt 30 Pf.
Anfang Sonnabend und Sonntag 12½ Uhr, Ende 9½ Uhr.
Konzert-Musik.

Arbeits-Wagen
werden neu angefertigt und repariert.
Wagenbauer Wilenski, Wilkomirstraße 12.

Gr. rotgelber Bernhardiner
(Ursus) am Güterbahnhof entlaufen. Geg. Belohn. abzugeben Moscheestraße 14, Kadaver-Verwertungs-Anstalt.

Ein Damenpelz
(Füchse) und 2 Paar Gardinen (Handarbeit) zu verkaufen. Näheres Universität-Straße 9, Wohn. 6, von 1—4 Uhr.



Einmachtöpfe
für Lazarette, Behörden
empfiehlt [A 330
Heinrich Zurheiden
Hamburg 36.

Königl. Sächs. Lotterie
Ziehung 1. Klasse: 5. bis 6. Dezember 1917.
Hauptgewinne ev. Mark
800 000
500 000
300 000
200 000
150 000
u.s.w. Viele Mittelgewinne.
Preise zur 1. Klasse:
1/10 = 5 M. 1/5 = 10 M.
1/2 = 25 M. 1/1 = 50 M.
Felix Fliess
Amtliche Lotterie-Einnahme,
Leipzig 3.
Versand auch ins Feld.

Kurowski
Friseur. Georg-Straße 1.
Salon f. Herren u. Damen.
Kopfwaschen mit Frisur 3 M.
Ondulation . . . . . . 2 „
Kabinett für Manikure.

Photo-Artikel Billigste Bezugsquelle für Apparate, Platten, Papiere, Postkarten, Chemikalien und alle anderen Artikel. Liste frei.
Gelegenheitskäufe
H. F. Borchardt, Kottbus 22.

Kino-Theater „Miniatur“
Georgstraße 7.

Nur heute und morgen: Grandioses Programm!
1. **Brutal.** Drama in 5 Akten.
2. Der Flirt. Komisch. ‖ 3. Natur-Ansichten.
Anfang 4 Uhr. — Sonnabend u. Sonntag 1 Uhr. — Von 1 bis 5 Uhr Preis von 25 Pfg. an.

Restaurant
Ch. Lurje
Gr. Pohulanka 16, pt. links, schrägüb. d. Deutsch. Theater
Mittag- und warmes Abendbrot.
Getränke. Abends: Konzert.

Optiker Rubin
WILNA, Dominikaner-Straße 17
Gegründet 1840. — Beste Bezugsquelle für
optische und photographische Waren
Größte Auswahl in
Taschenlampen und Batterien
Sämtliche musikalische Waren

Konditorei Sztrall, Georgstr. 22, **Hotel Bristol.**
Heute, Sonntag, den 11. November
Glückskörbchen
zum Besten der Anstalt für unheilbar Kranke.
Jedes Los gewinnt. Anfang 1 Uhr mittags.

Für den Winterbedarf!
Damen- u. Kinderkleider, Blusen, Morgenkleider und Matinees. Korsetts.
Musterhafte Ausführung! Billige Preise!
Verkaufsstelle der Gesellschaft „Hilfe durch Arbeit“
Deutsche Str. 21, am Tor, 1 Treppe. Besichtigung erbeten.

Für Militär-Kantinen!!
Sämtliche Waren und Lebensmittel.
Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo, nur bei **R. Jospe, Wilna, Ostrabrama 1**

Restauration
Georgstraße 11 • Ecke Georgplatz
empfiehlt Speisen und Getränke. * **Küche nach deutscher Art.**
Konzert von 1—4 Uhr und 8—11 Uhr nachmittags.
Mäßige Preise! Saubere Bedienung!
Geöffnet bis 11 Uhr nachts. **Michael Wrublewski.**

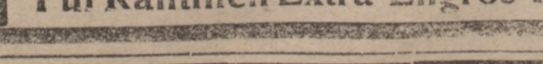
Eisen- und Emaillier-Großhandlung
„Morduch Meites“
WILNA, Ostrabrama-Straße 27
empfiehlt in großer Auswahl
Emailliergeschirre aller Art, Eimer, emaill. und verzinkt, Gußeiserne Töpfe, emailliert und verschiedene Eisenwaren.

Beleuchtungs-Artikel:
Elektrische Lampen, Fassungen, Schirme, Glühstrümpfe für Gas-, Benzol- und Spirituslampen, Carbidbrenner, Lampen, Glocken, Zubehörteile, Lampen-Zylinder.
B. Wilenski, Wilna, Gartenstr. 7 und Wilnaer Str. 22

Größte Pelz-Handlung
Sch. Fin, WILNA, Deutsche Str. 20
empfiehlt Muffen, Kragen, Mäntel, fertige und unverarbeitete Felle, wie:
Zobel, Sil, Persianer, Füchse usw.
Bei größeren Detail-Einkäufen Engros-Preise.

Technisches Büro „Kolokol“
L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21
Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen
Taschenlampen und Batterien.
„Osram“- und „Azo“-Lampen.

N. HELPERN, WILNA
Deutsche Straße 18
Gegr. 1888 Stahlwaren-Handlung Gegr. 1888
empfiehlt in großer Auswahl:
Solinger Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen, Eßbestecke, Schlösser usw.
Für Kantinen Extra-Engros-Preise






Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.



Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung. Kleine Stephanstraße 23.

No. 310
Sonntag, 11. November 1917

Wilnaer Zeitung

Beilage

Schillerfeier in Wilna.

Schlicht und würdevoll war die gestrige Feier, die das Soldatenheim Königsberg am Bahnhof zum Geburtstage Schillers veranstaltet hatte. Wie nicht anders zu erwarten war, konnte der schlicht mit Tannenreisig und Lorbeer geschmückte Saal, dessen Vordergrund Schillers Jugendbüste und seine schönen Verse „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern — in keiner Not uns trennen und Gefahr“ schmückten, die vielen Feldgrauen kaum fassen, die sich zur Feier eingefunden hatten.

Das geschickt zusammengestellte Programm umfaßte Ernstes und Heiteres, Dichtungen und Musikalisches. Schwester Hanna brachte einleitend eine Gavotte von Ramsan und Schumanns Träumerei mit sicherer Technik und klangschön zu Gehör, dezent von Herrn Jusseit auf dem Flügel begleitet. Dann trug Herr Jäger den Kellerschen Vorspruch vor, der das jugendliche Feuer und die Schönheit preist, mit denen Schiller das Leben gemeistert hat, und leitete so geschickt zu einigen Balladen Schillers über. Er trug den „Handschuh“, „Ritter Toggenburg“ und endlich „Das Lied von der Glocke“, wohlgelungen und mit Wärme vor. Das Adagio aus der Beethovenschen Klaviersonate D-moll, von Herrn Jusseit sicher und gefühlvoll vorgetragen, beschloß den ersten Teil der Vortragsfolge.

Im zweiten Teile kam dann Heiteres und Lustiges zur Geltung. So sang Schwester Vera einige Lieder zur Laute, in denen sie die „Annemarie“ aus ihrer Kompagnie und das lustige Zigeunerleben pries, die schaurig-schöne Ballade „Es soll sich der Mensch nicht mit der Liebe abgeben“ und das Lied „Die Trommel ward gerühret“ zum Besten gab. Mit ihrem gefühlvollen Gesang und der launig-scherzhaften Vortragsweise hatte sie die Herzen der Zuhörer schnell auf ihrer Seite, die ihr gern und freudig reichen Beifall spendeten. Und schließlich kam Herr Leutnant Pflugfelder mit ernsten und heiteren Kriegsdichtungen, teils fremder und teils eigener Feder, und unter diesen manch schönes lyrisches Gedicht, echt, tief und warm empfunden, zu Worte. Unter ihnen seien besonders erwähnt „Des Malers Kriegsgesang“, „Des Kriegers Liebeslied“, „Herbstmorgen in Rußland“ und das Lied auf „Die deutsche Frau“. Weiter wußte er mit Anekdoten aus dem Schützengraben, gut beobachtet und launig, zum Teil in rheinischer Mundart in gelungener Weise vorgetragen, zu erheitern. Mit dem gemeinsamen Gesang des Schillerschen Liedes „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!“ fand die Feier ihren würdigen Abschluß.

Evangelischer Militärgottesdienst. Am Et.-H.-O. findet heute vormittag 10 Uhr in der Kasimirkirche in der Großen Straße Militärgottesdienst statt. Die Predigt hält Herr Etappenpfarrer Palmer.

Katholischer Militärgottesdienst. Heute in der Johanneskirche 9 Uhr vormittags; Predigt: Pfarrer Dr. Dümbelfeld. In der Kavalleriekaserne 10,45 Uhr vormittags; Predigt: Pfarrer Dr. Dümbelfeld. In der Romanowkirche 8,30 Uhr vormittags; 8 Uhr nachmittags.

Bekanntmachung.

Die IV. städtische Entlausungsanstalt Mohnstr. 3 ist fertiggestellt und in Betrieb genommen worden. Die Anstalt ist täglich, außer Sonntags, von 7 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags geöffnet. Die Verabfolgung der Brausebäder ist kostenlos.

Wilna, den 8. November 1917.

Militärkreisamt Wilna-Stadt.
Der Stadthauptmann.
I. V.: Pilz.

Wilnaer Allerlei. Die Kösener A. H. S.-C.-Abende finden am 1. und 15. jeden Monats Georgstr. 11, 2 Treppen statt. (Kinoaufgang.)

Burschenschafter-Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8½ Uhr, Georgstraße 11, 2 Treppen. (Kinoaufgang.)

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierkasino, Gouverneurstraße. Bestellter Tisch.

A. D. B. Zusamenkunft jeden letzten Sonnabend im Monat, abends 8 L. c. t. im Allgem. deutschen Offizier-Kasino.

A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8½ Uhr Offizier-Kasino, Gouverneurstraße.

S. V.er treffen sich jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat abends 8½ Uhr im Allgem. Offizier-Kasino zu Wilna, Gouverneurstraße. Auskunft erteilt: Stabsapotheker d. R. Berndt, Chemische Untersuchungsstelle.

Zusammenkunft feldgrauer Lehrer. An jedem Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Soldatenheim Halberstadt eine Zusammenkunft feldgrauer Lehrer statt.

[symbol] Mittwoch, abends 8 Uhr, Zusammenkunft Georgstraße 11, 2 Treppen. (Kinoaufgang.)

K. J V.er versammeln sich regelmäßig jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, 8 Uhr abends, im Jäger-Restaurant, Georgstraße. (Soldatenheim.)

Goduzischki: V. A. B. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat um 5 Uhr nachmittags, Zusammenkunft im Offizier-Kasino, Markt 32.

A. H. S. C. Goduzischki. Zusammenkunft alter Corpsstudenten jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, vormittags 11 Uhr, im Offizier-Kasino auf dem Markt.

Burschenschafterabend Kobylnik jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat abends 8 Uhr im Offizier-Kasino.

Riga und Rigaer.

Die Vergangenheit dieser östlichen Städte ist ohne weiteres imposant zu nennen, wenn man bedenkt, daß ihre Anfänge alle noch nicht tausend Jahre zurückreichen und irgend ein Litauerfürst oder Ordensbruder es war, der dem Kreisel den Schwung gab und sagte: Nun werde, Stadt! — Und sie sind groß und blühend geworden, erreichten alle irgend eine besondere Bedeutung, obgleich sie ihre Zugehörigkeit zu dutzenden Malen wechselten, oftmals nur Jahre, Monate einem Fürsten untertan waren, um gleich wieder auf eine vielleicht noch kürzere Zeit einem anderen Beherrscher zu zollen. In gleichem Schritt natürlich mußte sich der Wechsel der Gesinnung halten, die deshalb sich nie zu einer ganz bestimmten ausprägen konnte, doch ein Ansporn zur Wahrung völkischer Eigentümlichkeit gewesen sein mochte. Und eine ganz besondere Eigenart haftet jeder dieser Städte in Ob. Ost an, deren größte nunmehr Riga ist mit 600 000 Einwohnern zu Friedenszeiten, wenn man sich auf russische Zählungen verlassen will.

Rigas Vergangenheit ist seltsam blutig. Die Stadt ist ein Platz unübersehbarer Kämpfe und Schlachten gewesen. Doch was wir heute vor uns sehen, atmet in allem das Gepräge einer lebendigen, doch ruhig-vornehmen Hansastadt. Jeder Backstein dieses Häusermeers scheint hier deutschen Ursprungs zu sein, von deutscher Hand zu einem deutschen Bauwerk gelegt. Wir gehen durch Gassen, die an deutsches Mittelalter erinnern, sehen Kirchen, die im Beschauer das Gefühl erregen, sie könnten aus alten deutschen Städten importiert sein. Wir lesen Namen, die man in Deutschland kaum mehr hört, aber zu Zeiten des Dreißigjährigen Krieges dort einen guten Klang hatten. Die besten Kneipen haben in altertümlichen Kellergewölben Platz gefunden, in denen man sehr gut ißt, trinkt und zufrieden ist und sich allerhand Meditationen überläßt.

Der Rigaer ist durchaus deutsch. Sein Dialekt ist ziemlich ostpreußisch, zuweilen mit jenem dunkeln Unterton, der in der Regel viel slawisch sprechenden Leuten zu eigen wird. Er ist stolz darauf, anerkannter Träger des Deutschgedankens in den Ostprovinzen zu sein, hält sich vornehm, ist auf strenge Sonntagsruhe bedacht und läßt sich auf den ersten Augenblick als großzügigen Kaufmann erkennen. Er ist Hanseat und verdient es zu sein. Außer den Ladenschildern, die auch langsam verschwinden, findet man nichts Russisches. Den in Riga ansässigen Letten, deren Charakter demjenigen der Litauer nahekommt, rühmt man zähen Fleiß nach. Sie sind ein schöner Menschenschlag, blond und blauäugig. Wo er ein gutes Herz weiß, wird er ein guter Freund. Und er ist klug . . .

Heut ist der Rigaer dankbar für jedes deutschgedruckte Wort von Faust bis Ullstein — denn drei bange Jahre hat er es schwer vermißt. Und er liest sich satt. Er ersieht, welch eine große Wendung in Deutschland auf allen Gebieten vor sich gegangen ist, ist verwundert, aber holt in schnellem Tempo ein all das Neue, zu dem wir uns gerade durchringen. Schon beginnt er mitzuarbeiten, und faßt er es richtig an, wird es gelingen!

Alfred Brust.

Der gute Kamerad.

Roman
von
Lola Stein.

15. Fortsetzung.

Es dauerte eine Weile, dann wurde ihm der Bescheid, ein Herr Reimers habe nicht im Hotel übernachtet, vom Sonnabend zum Sonntag überhaupt keine Herrschaften aus Berlin.

Josts Unruhe stieg. Was war mit Reimer geschehen? Aber noch immer kam ihm kein Verdacht.

Er blickte auf die große Standuhr in seinem Zimmer sie zeigte halb elf. Nun mußte Wera doch daheim sein, oder zum wenigsten ihre Mädchen. Vielleicht hatten die Nachricht von ihr.

Aber keiner meldete sich auf seinen Anruf. Er telephonierte nach Hause, fragte die Mutter, ob ein Brief oder Telegramm für ihn angekommen sei. Es war nichts da.

Kein Lebenszeichen von Wera. Keine Nachricht von Willy Reimers über sein Fernbleiben aus dem Geschäft.

Und plötzlich durchzuckte den Mann ein furchtbarer Gedanke. Er erschrak von seiner Ungeheuerlichkeit, er schleuderte ihn weit von sich wie ein giftiges Insekt! Großer Gott, wohin verstiegen sich seine Gedanken! Was war das für ein Verdacht, abscheulich und unausdenkbar. Er atmete tief auf, er fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Das war ja Unsinn, barer Unsinn.

Aber er nahm nun doch den Schlüssel zum Geldschrank, den er stets bei sich trug, und dem außer ihm nur noch Willy Reimers besaß, und ging in das Zimmer seines Prokuristen.

Es lag verödet und still. Jost öffnete den schweren Schrank, nahm die Kassenbücher heraus und die Kasse. Ihm fiel der völlige Mangel an Goldgeld sofort in die Augen, überhaupt war kaum bares Geld vorhanden. Nun — das mochte ein Zufall sein.

Er ließ sich am Tisch nieder, vertiefte sich in die Kassenbücher. Nein, die Sache stimmte nicht, die in den Büchern eingetragene Summe war nicht in Wirklichkeit vorhanden.

Er suchte und blätterte, rechnete und verglich.

Er merkte, hier stimmte irgend etwas nicht. Etwas war nicht in Ordnung in diesen Büchern. Das ließ sich natürlich nicht sogleich übersehen.

Unruhvoll ging er aus den Bureauräumen nach vorn in den großen Schalterraum. Hier herrschte reges Leben wie stets. Die Beamten waren mit der Abfertigung der Schalterkunden beschäftigt.

Jost bat den Vorsteher der Wechselabteilung und noch einen seiner bewährtesten Beamten zu sich ins Bureau. Er sprach mit den Herren, sagte ihnen, daß irgend etwas nicht stimme in den Büchern des Kassierers und Prokuristen. Denn sein Verdacht war nun rege geworden, die Unruhe ließ sich nicht mehr unterdrücken. Vielleicht konnten die Herren ihm Aufschluß geben?

Aber sie wußten nichts. Sie sahen nun gemeinsam mit ihrem Chef die Bücher durch. Ihnen allen, die da schweigend und emsig arbeiteten, kam der Verdacht, daß hier etwas Unerhörtes geschehen war.

Die drei Herren verließen das Zimmer, begaben sich hinab in die Stahlkammer der Bank, in der die Wertpapiere der Kunden aufbewahrt wurden. Hier setzten sie ihre Untersuchung fort.

Und dann stellte es sich heraus, nach und nach, Stück um Stück. Willy Reimers, der als Prokurist und als Freund des Chefs unbeschränktes Vertrauen genossen hatte, war zum Verräter an seinem Freunde, zum Betrüger an seinem Chef geworden.

Man konnte den ganzen Umfang seines Tuns nicht so schnell übersehen. Die drei Herren arbeiteten fieberhaft. Nun, da sich herausstellte, daß man einem unerhörten Verbrechen auf die Spur gekommen war, wurden noch andere Beamten zu der Arbeit der Revision herangezogen. Denn Jost Wolfram wollte so schnell wie möglich den ganzen Umfang des Unglücks erkennen, das über ihn hereingebrochen war.

Eine furchtbare Aufregung herrschte in der Bank. Das Gerücht eines Betruges hatte sich verbreitet, lag in der Luft, zitterte von einem zum andern. Willy Reimers, der Prokurist, der Kassierer, der Vorsteher der Effektenabteilung, durch dessen Hände alle Fäden liefen, er hatte gestohlen, betrogen, verraten . . .

Jost Wolfram war wie betäubt, als eine Schreckensnachricht nach der anderen ihn erreichte. Als die Kunde immer neuer, immer größerer Unterschlagungen sein Ohr traf. Dann aber raffte er sich auf. Klarheit und Wahrum jeden Preis!

Langsam stellte sich alles heraus. Fast kein Depot der Bank war unangetastet geblieben. Wertvolle und solide Papiere hatte Willy Reimers genommen und verkauft, um aus ihrem Erlös Spekulationspapiere zu kaufen. Was er in den letzten Monaten schon verloren, was er an barem Geld und an Werten auf seiner Flucht jetzt mit sich genommen, war ja nicht zu beurteilen.

Daß aber sein Verschwinden eine Flucht bedeutete, das wurde allen heute klar.

Jost Wolfram verpflichtete die Herren, die mit ihm die furchtbare Entdeckung gemacht, fürs erste zu schweigen, früh genug würde der Skandal über die Bank hereinbrechen, der Skandal, dem der Ruin auf dem Fuße folgen mußte.

Und nicht nur der Ruin des Geschäfts, nicht nur die Vernichtung seiner eigenen Existenz war hier geschehen, nein, hunderte und hunderte fremde Menschen wurden mit hineingerissen, wurden mit vernichtet durch Willy Reimers frevelhaftes Tun. Alle die Leute, die der Bank ihr Vermögen anvertraut und die er bestohlen, alle jene, die gläubig gekommen waren, die sich sicher wähnten in dem Bewußtsein ihres kleinen Vermögens, alle, alle waren sie ruiniert gleich ihm.

Und dies Bewußtsein brannte und schmerzte tausendmal mehr noch als das Wissen von dem eigenen Untergang. Denn er würde mit leeren Händen vor ihnen allen stehen, wenn sie kamen, um ihn anzuklagen, wenn sie kamen, um ihr ihm vertrauensvoll gegebenes Hab und Gut zurückzuverlangen!

Jost Wolfram stöhnte auf in tiefster Qual. Kleine Geschäftsleute waren es zumeist, die hier betrogen wurden, deren Existenz in Frage gestellt, zum Teil vernichtet war, alleinstehende Frauen, Witwen, die von den Zinsen ihres bescheidenen Kapitals lebten, alte Ehepaare, die in langen Jahren der Arbeit sich ein geringes Vermögen erworben, die es Mark bei Mark zurückgelegt, um ihren Lebensabend in Ruhe und Behaglichkeit zu verbringen, kleinere Sparer, die nie den Verlust ihres Geldes überwinden konnten, die ruiniert und vernichtet waren für alle Zeiten.

(Fortsetzung folgt.)

350. Hamburger Staats-Lotterie.

100000 Lose, 46020 Gewinne und 8 große Prämien. — Zur Auslosung gelangen — Es gewinnt fast jedes zweite Los.

13 Millionen 731000 Mark.

Größter Gewinn im glücklichsten Falle

EINE MILLION MARK

Höchster Gewinn ev.

Mark 900000	Mark 880000	Mark 860000	Mark 840000	Mark 820000
„ 890000	„ 870000	„ 850000	„ 830000	„ 810000

Zusammenstellung der Gewinne und Prämien der Hamburger Staats-Lotterie:

Prämie I	Mark 500 000	—	Mark	500 000
Prämie II	„ 300 000	—	„	300 000
1 Gewinn	„ 200 000	—	„	200 000
1 „	„ 100 000	—	„	100 000
1 „	„ 90 000	—	„	90 000
1 Prämie	„ 80 000	—	„	80 000
1 Gewinn	„ 80 000	—	„	80 000
1 Prämie	„ 70 000	—	„	70 000
1 Gewinn	„ 70 000	—	„	70 000
1 Prämie	„ 60 000	—	„	60 000
1 Gewinn	„ 60 000	—	„	60 000

1 Prämie	Mark 50 000	—	Mark	50 000
1 Gewinn	„ 50 000	—	„	50 000
1 Prämie	„ 40 000	—	„	40 000
1 Gewinn	„ 40 000	—	„	40 000
1 Prämie	„ 30 000	—	„	30 000
1 Gewinn	„ 30 000	—	„	30 000
7 Gewinne	„ 20 000	—	„	140 000
3 „	„ 15 000	—	„	45 000
16 „	„ 10 000	—	„	160 000
1 Gewinn	„ 7 500	—	„	7 500
1 „	„ 6 000	—	„	6 000
56 Gewinne	„ 5 000	—	„	280 000

2 Gewinne	Mark 4 000	—	Mark	8 000
128 „	„ 3 000	—	„	384 000
2 „	„ 2 500	—	„	5 000
212 „	„ 2 000	—	„	424 000
5 „	„ 1 500	—	„	7 500
525 „	„ 1 000	—	„	525 000
639 „	„ 500	—	„	319 500
150 „	„ 400	—	„	60 000
90 „	„ 300	—	„	27 000
44174 „	„ 250, 220, 200, 175, 150, 125, 100, 75 und 35.			

Ferner 10 000 Freilose à 10 Mark.

Preis der Originallose I. Klasse einschließlich deutschen Reichsstempels beträgt:

Die Lotterie besteht aus sieben Klassen

1/8 Originallos M. 1.25	1/4 Originallos M. 2.50	1/2 Originallos M. 5.—	1/1 Originallos M. 10.—

Die Ziehung I. Kasse findet am 17. und 19. Januar 1918 statt.

C. F. Gottlob, (Lotterie-Büro) Hamburg, Elebeken 2.

Die Gewinn-Aussichten sind so große, daß man die Beteiligung an der Hamburger Staats-Lotterie auf das wärmste empfehlen kann. Keine andere Lotterie bietet einen so großen Höchstgewinn! Schon in der ersten Klasse kann auf 1/1 Los zum Preise von Mk. 10.— ein Gewinn von evtl. Mk. 50000 erzielt werden. Bei den folgenden Klassen steigern sich die Gewinn-Aussichten in namhaftester Weise bis zu einer Höhe von eventuell

M. 1000000 in der letzten Klasse!

Ungezählte Male konnte ich meinen Kunden die allergrößten Treffer und Prämien auszahlen.

Hier bitte abtrennen!

Auftrags-Brief
an das Lotterie-Büro
C. F. Gottlob in Hamburg 36.
Ersuche um Zusendung von
.... Los ....
der garantierten Hamburger Staats-Lotterie.
Den Betrag dafür:
Mk. ....
erhalten Sie anbei — erhalten Sie gleichzeitig per Postanweisung.
(Nichtgewünschtes bitte zu durchstreichen.)

Größter Gewinn 7. Klasse eventuell Mk. 1000000

Name: ....
Beruf: ....
Wohnort: ....
Postbezirk: ....
Bemerkungen: ....

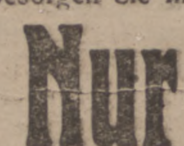
Bitte deutliche Adresse!

(Wiln. Ztg.)

Wenn Sie nach Wilna

kommen, besorgen Sie Ihre Einkäufe

Keks, Bonbons, Tee, Schokolade, Kaffee, Kakao, Reis, Reisstärke,



Back- und Pudding-Pulver, Kümmel, Pfeffer usw.

im Handelshaus „Lieferant“

WILNA, Wallstraße 60, neben der Markthalle.
Für Kantinen Extra-Rabatt!

Bunte Ansichten von **Wilna**
in Ia Ausführung, 20 verschiedene Muster, 100 Stück M. 3.—, in Alben, 10 Alben = 100 Karten M. 3.50. |A 24
Gebrüder Hochland, Verlag
Königsberg i. Pr., Französische Str. 5!

Zahnarzt
L. Katscherginski
Wilnaer Straße 36
neben Café „Parisien“

Königlich Sächsische Landes-Lotterie
Ziehung 1. Klasse
5. und 6. Dezbr. 1917
110000 Lose 55000 Gewinne
im Betrage von
20801000
Haupttreffer evtl.
800000
500000
450000
400000
speziell
300000
500000
200000
150000
100000

Preise der Lose 1. Klasse

1/10	1/5	1/2	1/1
5.-	10.-	25.-	50.-

Voll-Lose für alle Kl. gültig

1/10	1/5	1/2	1/1
25.-	50.-	125.-	250.-

Eduard Renz
Dresden-A., Annenstr. 3
Versand ins Feld.

Urlauber!
Beim Einkauf bis zu 75% herabges. Preise! 1 prachtv. Armband, echt russ. Münzen (früher 3,50 M., jetzt 1,75 M.), 1 wunderschöne Brosche, echt russ. Münzen (früher 2,50 M., jetzt 80 Pf.), 1 Ring, alle Größen (früher 1,50 M., jetzt 60 Pf.), 1 prachtv. Bilderrahmen, Größe 20×18 mit Ansicht von Wilna, 25 Pf., 1 Album mit 10 Ansichten von Wilna 10 Pf.; ferner
Lebensmittel
zu billigen Preisen.
W. Sall, Wilna
Chopinstr. 5, neb. „Hotel Belgie“.
Bei Engr.-Einkäufen hoher Rabatt.
Bitte Adresse ausschneiden!
Wiederverkäufer gesucht.

PHOTO-Schröder
Magdeburg, Heydeckstr. 7
liefert erstklass. tadellose Abzüge, auch Postkarten, jede Anzahl in 24 Arbeitsstd. ins Feld. Nachbehandlung flauer Negative. Garantie für Haltbarkeit.
Spez.: Vergrößerungen.
Schwier. Arbeit. nach mangelhaften Negativen oder Bildern.
Sämtliche Photo-Artikel.

Verlangen Sie
umsonst u. portofrei
unsere neue reichhaltige
Preisliste
über Mundharmonikas, Ziehharmonikas, Bücher, Schmucksachen, Feldartikel
vom Versandhaus
Walter Schmidt & Co.
Berlin W 30/ III e

Zu beachten!!!

Erste billigste Bezugs-Quelle von Lebensmitteln
Kaffee, Kakao, Tee, Schokolade, Keks, Zucker- und Schokoladenbonbons, Süßstoff, Reis, Linsen, Erbsen, Haferflocken, Kümmel, Back- und Pudding-Pulver, Bürsten, Taschenspiegel usw.
Ansichtskarten in großer Auswahl,
sowie sämtliche Schreibwaren.
J. Birsowski, Wallstraße 44.
Wohnung: Große Stefanstraße 19/14.
Für Militärkantinen und Urlauber Extra-Rabatt.

Billige Schuh-Quelle!
Wollen Sie billige und dauerhafte Waren einkaufen, so besorgen Sie Ihre Einkäufe im
Sarggeschäft „Immortell“
WILNA, Große Straße Nr. 23.
Für Militär Rabatt! — Reparaturen billig!



Sarg-Fabrik
Leichen-Ueberführungen
und Beerdigungs-Institut
P. DOWBOR
WILNA
Große Straße 25.

Für den Winterbedarf!
Große Auswahl in Stiefeln und Schuhen für Militär und Zivil bei
Ch. Chait, Wilna, Große Straße Nr. 68.

Achtung! Trotzka 17.
Elektrotechnisches Büro
D. WAIMANN
Große Auswahl von Installations-Material für elektr. Licht-Anlagen. Taschenlampen und Batterien.
„Osram“- u. „Azo“-Lampen.

Für Gastwirte und Militär-Kantinen!
Ia Glühpunsch-Extrakt,
gute, beliebte Marken.
1. Qual. das Liter M. 3,90, 2. Qual. M. 2,50, 3. Qual. M. 1,80.
„Schelm“-Likör, Liter M. 4,50.
Trumpf-As ausgezeichneter, herber Likör, Liter M. 9,50.
Nicht unter 5 Litern! Kein Versand von kleinen Proben.
Hermann Führer, Berlin O., Gr. Frankfurter Str. 91.

Kriegspostkarten
vom östlichen Kriegsschauplatz
Ueber 400 verschiedene Original-Aufnahmen
von Kriegsphotograph Kühlewindt.
Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Tauroggen, Rossinie, Skaudville, Godlewo, Wilkomierz, Wilkowischki, Kalvaria, Mariampol, Suwalki, Grajewo, Augustowo, Wirballen, Poniewicz, Lomza, Mlawa, Ossowiecz, Kielmy. — Ferner aus Kurland: Talsen, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondangen usw. Schöne Aufnahmen aus der „Mitauer Kronforst“ usw. 100 Stück 3,— M. Bunte russische, polnische Volkstypenkarten. Bunte Soldaten-Liebesserien-Karten. Landschaften, Blumen-, Gratulations-Karten, Frauenschönheiten usw. usw. 100 Stück 4,— M. Sämtl. Feldpostartikel billigst. Preisliste gratis und franko.
Versand nur gegen Voreinsendung. Porto extra.
Weihnachts- und Neujahrskarten in allen Preislagen.
Gebrüder Hochland Verlag,
KONIGSBERG i. Pr. I, Französische Straße 5.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverk., Marketender u. Kantinen.



Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

